

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post bezogen 1,54 M. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch. Grundsch., Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landsberg, Hühndorf, Kaufsch., Kesselsdorf, Kleinschöberg, Klipphausen, Lamersdorf, Limbach, Lohrn, Mohorn, Müllig-Rothsch., Rungis, Reutrichen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohtsch., Röhre bei Wilsdruff, Rotzsch., Rothschöndorf mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Tanneberg, Tauschheim, Unterdorf, Weidstropp, Wildberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

Nr. 3.

Dienstag, den 9. Januar 1912.

71. Jahrgang

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betreffend.

Die im Reglement zur Ausführung des Reichstagswahlgesetzes vom 28. Mai 1870 vom 28. April 1903

vorgeschriebene Ermittlung des Wahlergebnisses wird für den 6. Wahlkreis des Königreichs Sachsen

Dienstag, den 16. Januar 1912

von vormittags 10 Uhr an

im Sitzungsaal der Königl. Amtshauptmannschaft
Dresden-Altstadt, Kanzleigäßchen 1, II

stattfinden.

Neues aus aller Welt.

Die sächsische Regierung hat bereits die nötigen Schritte zur Sicherung der Rechte Sachsen an der neuen Stadtungsquelle bei Brannbach l. R. eingeleitet.

Der Reichstag wird, wie verlautet, zum 13. Februar ebenerufen werden.

Zur Reichsjustiz sind die Arbeiten für eine Reform der Zivilprozessordnung in Angriff genommen worden.

Der frühere Generalstaatsanwalt Dr. Henkel ist gestorben.

Unter Spionageverdacht wurde in Koblenz ein Prozeß gegen zwei Ehepaare verhandelt.

Durch Schnee, Sturm und Kälte wurden viele Unglücksfälle und Verkehrshindernisse herbeigeführt.

Ein Brand in der Wohnung des Grafen Ludwig Batthyány in Budapest vernichtete Gemälde und Möbel im Werte von 1½ Millionen Kronen.

In den französisch-spanischen Marokkoverhandlungen sind neue Schwierigkeiten entstanden, da Spanien die Forderungen Frankreichs als unannehmlich zurückgewiesen hat.

Die Florie erklärt offiziell, daß auf der Grundlage der italienischen Ansprüche von Frieden keine Rede sein könne. — In der türkischen Deputiertenkammer erklärte der Minister des Inneren im Namen der Regierung, daß die Türkei keinen Finger breit Gebietes an Italien abtreten könnte.

Anständliche Bedenken griffen die marokkanische Stadt Fez an.

Geschlossen zur Wahlurne!

Wir stehen mitten im heftigsten Wahlkampf. Kurze Zeit trennt uns nur noch von dem Tage, wo der deutsche Staatsbürger hinstreten und sein höchstes politisches Recht und seine höchste nationale Pflicht ausüben soll. Sein höchstes politisches Recht, weil er durch die Kundgebung seines Willens bei der Wahl mitwirkt an der Bestimmung des kommenden, für die Nation wichtigsten gesetzgebenden Faktors in unserer Reichsverfassung. Seine höchste nationale Pflicht, weil er bei der Stimmenteilnahme die staatsfeindlichen Elemente im Deutschen Reich unterstützen würde, die dem deutschen Staatsgefüge den Untergang bereiten wollen, denen die „Internationale“ höher steht als das Deutschtum.

Beider sind die bürgerlichen staatsverhaltenden Parteien durch scharfe Gegensätze wirtschaftlicher Natur getrennt. Der alte häßliche Partikularismus, der sich als verderblichstes Moment durch die ganze deutsche Geschichte hindurchzieht, ist noch heute in parteipolitischer Beziehung lebendig und wirksam. Es ist tief zu bedauern, daß in bürgerlichen Kreisen so schwer eine Einheit des

Willens zur entscheidenden Stunde zu erzielen ist, denn im Grunde genommen sind sie sich in der Theorie alle darüber einig, daß wir ein kräftiges deutsches Vaterland brauchen, das seine nationalen Schätze hütet und seinen Platz in der Welt behauptet. Das, was die Fraktionen trennt, ist mehr oder minder der kleinlich wirtschaftliche Vorteil, der den größeren Gesichtspunkt des Allgemeinwohles verdrängen läßt. Jede kleine wirtschaftliche Gruppe stellt ihre Forderungen auf und will nur dem Kandidaten ihre Stimme geben, der sich auf ihr Programm einläßt. Solche kleintätigen Gesichtspunkte dürfen nicht vorherrschen, wir müssen unseren Blick auf das richten, was dem Volke im allgemeinen und dadurch auch jedem einzelnen nützt.

Keiner darf sich deshalb am Wahltag vielleicht vergrämt oder verdutzt zurückziehen, weil ihm diese oder jene unbedeutende Forderung nicht genügt oder unterstützt oder anerkannt erscheint, alle müssen zur Wahlurne treten. Jeder Bürgerliche, der sich der Wahl enthält, schadet sich selbst, denn er arbeitet der Sozialdemokratie in die Hände und er dient damit ihrem Vorteil!

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 8. Januar.

Der Bundesrat

hat sich dieser Tage unter der Signatur Zusammenstellung der abgeklärten Maß- und Gewichtsbearbeitungen mit der Frage beschäftigt, ob man sich für ein oder zwei Maß- und Gewichtssysteme entscheiden soll. Diese Frage galt der Entscheidung, ob es zweckmäßiger sei, für die Bezeichnung von Quadrat- und Kubikmeter die Abkürzungen qm und cbm gelten zu lassen oder nach den alten Vorschlägen des Internationalen Komitees für Maß und Gewicht die singulären Ausdrücke m² und m³ zu wählen? Letztere haben in unseren Nachbarstaaten (Frankreich, Schweiz, Österreich, Ungarn, Norwegen) namentlich in der Gesetzgebung sowie in der wissenschaftlichen und technischen Literatur Eingang gefunden. Die Frage hat auch einigen praktischen Wert, da bei der Ausfuhr deutscher Meßwerkzeuge für chemische und physikalische Untersuchungen auf die dem Ausland geläufige Bezeichnung Bedacht zu nehmen ist. Andererseits würde die Einführung der Exponenten 2 und 3 in die neue Maß- und Gewichtsbearbeitung für das Deutsche Reich bei den unteren Volksschichten auf beträchtliche Verständlichkeitslosigkeit führen. Der Bundesrat ersucht daher die Einzel-

regierungen, beide Bezeichnungen nebeneinander anzuführen. Es wird mithin im wesentlichen bleiben, wie es bisher war.

Ein Sozialdemokrat als Gerichtsvorsitzender.

Der Stadtrat von Frankenthal hatte vor einiger Zeit den Sozialdemokraten Adersmann zum stellvertretenden Vorsitzenden des Kaufmannsgerichtes gewählt. Die Regierung der Pfalz hat jetzt diese Wahl bestätigt. Es ist dies wohl der erste Fall in Deutschland, daß ein Sozialdemokrat das Amt eines Gerichtsvorsitzenden ausübt.

Die Bevölkerungsabnahme in Frankreich.

Aus Paris wird berichtet. Die Freunde der Franzosen, die im Jahre 1910 eine wenn auch minimale Bevölkerungsabnahme verzeichnen zu können glaubten, wird durch die jetzt vorliegenden amtlichen Bevölkerungsziffern des ersten Halbjahres 1911 grausam zerschlagen. In den ersten sechs Monaten des vergangenen Jahres hat man in Frankreich 404.278 Todesfälle verzeichnet; diese Ziffer übertrifft die Zahl der Geburten um 18.279 Köpfe. Im vorhergehenden Jahre hatte man dagegen einen Geburtenüberschuß von rund 21.000 verzeichnen können. Das Ueberwiegen der Todeszahlen im ersten Halbjahre 1911 ist ein schlimmer Vorboten für die Zahlen des zweiten Halbjahres, die erfahrungsgemäß noch ungünstiger auszufallen pflegen, weil in diesen die heißesten Monate enthalten sind. Die ungünstigsten Zahlen, die man bisher in Frankreich feststellen mußte, waren die des ersten Halbjahres 1909, bei denen die Todesziffern die Geburtenziffern um 28.203 Köpfe übertrafen. Die Bevölkerungsabnahme des Jahres 1909 konnte auf eine besonders hohe Sterbeziffer zurückgeführt werden — 426.018 gegen 404.278 des Jahres 1911. Aber im vergangenen Jahre sind die Geburtenzahlen noch erheblich ungünstiger als in dem bisher schlechtesten Jahre 1909, denn während man in jenem kritischen Jahre noch 898.710 Geburten zählte, ist 1911 diese Ziffer auf 885.999 gesunken.

Zum italienisch-türkischen Krieg.

Drei Schweizer Journalisten namens Kaul, Hägeli und Degen, die in Mailand seit einigen Monaten die Telegraphenagentur Jata betreiben, erhielten den Befehl, innerhalb 24 Stunden Italien zu verlassen. Sie sollen italienische Artikel und Nachrichten an die ausländischen Blätter der Schweiz, Deutschland und Österreich geschickt haben.

Wählen ist nicht nur ein **Recht**, sondern auch eine unbedingt zu erfüllende staatsbürgerliche **Pflicht** jedes Wahlberechtigten. Wer diese Pflicht versäumt und ohne ausreichenden Grund die Abgabe seiner Stimme unterläßt, versündigt sich an seinem Vaterlande und verwirkt den Anspruch auf volle bürgerliche Achtung.

Zur Revolution in China.

Die Mächte haben in Übereinstimmung mit dem jüngst gefaßten Plan die Babelsberger von Peking nach der See beschießen lassen. Die in Peking wohnenden Ausländer sind von dieser Demonstration bedrückt.

Die Kabelberichte der deutschen Gesandtschaft in Peking konstatieren ein bedenkliches Anwachsen der fremdenfeindlichen Bewegung und beantragen eine Verstärkung der Maßnahmen zum Schutze der deutschen Staatsangehörigen in China.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 8. Januar.

Widerstandskraft. Seitlich von Kleist, seit dessen Tod kürzlich gerade hundert Jahre vergangen waren, hat in seinem Drama „Penthesilea“ das nachdenkliche Wort gesprochen: „Die abgestorbene Erde steht im Sturm, doch die gesunde Natur erhebet sich wieder, weil er in ihre Krone greifen kann“. Es ist merkwürdig, wie rasch und plötzlich manchmal das Kräftige und Starke einen schweren Knack bekommen kann. Da sind Menschen, die machen einen so robusten und bühnenden Eindruck, daß man meinen möchte, sie seien gegen alle Krankheiten unüberwindbar gefest. Auf einmal hört man von einer sehr ernst zu nehmenden Infuzenza, von einem bösen Lungeneiden, einem jähen Schlaganfall und dergleichen. Andererseits, man kennt schwächliche, schwindliche Personen, die eine auffallende Zähigkeit innezuhaben haben. Sie kranken, aber es macht sich wieder. Sie haben vielleicht eine hässliche Operation hinter sich und müssen sich in Mühe und Bewegung halten und vorsuchen, aber sie leben doch noch und überleben schließlich manchmal, dem man ein viel höheres Alter gewöhnlich hätte. Nun wäre es eine mächtige Torheit, aus solchen Tatsachen etwas ein grundsätzliches Lob der Kranken und Schwachen zu machen. Man überlege sich bloß einmal, daß jene Starke und Gesunde oft nur so aussähen, als ob bei ihnen alles in Ordnung wäre. Allein, es kann für die Schwächlichen immerhin ein gewisser Trost sein, daß sie zuweilen mehr Widerstandskraft gegen Wetter und Tod besitzen und entwickeln dürfen, als sie es am Ende selber ahnen. Man redet auch vom „schwachen Geschlecht“, und es ist doch bekannt, daß gerade eine Frau ganz außerordentlich tapfer die schweren Dinge des Lebens zu tragen versteht. Will sagen, es gibt Frauen, gegenüber deren Lebens- und Umgebungsbedingungen, deren Tatkraft und Ausdauer mancher Mann ganz beschämt dasteht. Gewiß, es wird stets etwas Tragisches haben, wenn die Widerstandskraft dort am ersten in die Brüche geht, wo man ihr richtige Festigkeit ohne weiteres zutrauen oder wünschen möchte. Ein besonderes Kapitel ist die moralische Willensschwäche. Es hat jemand seinen Stolz, seine große Selbstachtung geliebt; Erziehung, Beruf und gesellschaftliche Stellung bedingen an ihrem Teile eine beträchtliche Selbstsucht — und nun geht's, wie bei Gerhart Hauptmanns „Juchmann Henkel“, man „tapert“ in sein Unglück hinein, weil man in einem bestimmten, lockenden Falle den Widerstand so jämmerlich verliert. Wer den Gang der Weltgeschichte kennt, der weiß, wie häufig Völker mit einem Male die Widerstandskraft gegen den äußeren und inneren Feind verlieren; nun ja, wer genauer prüft, der merkt es wohl, daß solcher Vorfall eigentlich auch schon längst vorbereitet war. Nicht zu leugnen ist, daß auch dem Jertum und dem Fortschritt eine recht lange Widerstandskraft eignen kann. Aber die Welt geht doch zur modernen Tagesordnung über, und die Rückschlüsse werden sich; Wie konnte die Sache nur so ernst genommen werden! Ludwig Börne behauptete: „Nichts ist dauernd als der Wechsel.“ Es muß schon etwas Wahres an diesem Satze sein. Das Alte widersteht dem Neuen wohl niemals auf die ewige Dauer, und das Neue mit seiner frischen Kraft ist am Ende schon bestimmt, einen Alternativen zu erliegen. Freilich, und das ist auch wieder ein Glück, es sind auch gute alte Werte, die ihre fortwährende und innerlich beachtete Widerstandskraft haben, und denen man es gönnen dürfte, wenigstens auf diese Generationen hinaus ihren Einfluß geltend zu machen.

Der sächsische Landtag tritt am 16. Januar wiederum zu seinen Sitzungen zusammen und wird sich voraussichtlich zunächst mit den Beratungen der Einzelkapitel des Staatshaushaltelats beschäftigen, von denen bereits eine ganze Anzahl von den Beratungen verabschiedet worden ist. Die Anzahl der bei der Verabschiedung und Petitionsbittation der Zweiten Kammer eingereichten Beschwerden und Petitionen hat die Zahl 500 nunmehr nahezu erreicht.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt meldet den Ausbruch der **Rau- und Klauenseuche** vom Schlachthaus in Köln und vom Viehhof in Frankfurt a. M. am 2. Januar.

Das Verschicken von Briefen und Postkarten in Drucksachen bildet fortgesetzt die Ursache unliebsamer Briefversäppungen und Briefverluste. Ungeachtet wiederholter Annahmen durch die Presse und trotz unmittelbarer Einwirkung der Postanstalten auf die Absender werden viele Drucksachsendungen leider immer noch in so mangelhafter Verpackung zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fallen für kleine Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich, wie neue Feststellungen bestätigen, die häufig zur Versendung von Drucksachen benutzten offenen Briefumschläge, bei denen die Abfeder die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschließen sich unbenutzt Briefe, Postkarten usw., die dann in der Drucksache oft weite Irrfahrten machen. Im eigenen Interesse des Publikums muß eindringlich davor gewarnt werden, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzufalten; viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlages lose überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlussklappe einen zungenartigen Auszug haben, der in einen äußeren Schütz des Umschlages gesteckt wird. Sie sichern dem Inhalt vor dem Veranlassen und verhindern das Einschleichen anderer Sendungen; ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen. — Verhältnismäßig häufig verschicken sich auch Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifbänder verpackt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem diese umschürt worden sind.

Um den Bericht, der von den Gewerbestämmen über die wirtschaftliche Lage von Handwerk.

Gewerbe und Kleinhandel alljährlich dem Königl. Ministerium des Innern zu erstatten ist, auf das Jahr 1911 abgeben zu können, versendet die Gewerbestammer Dresden in diesen Tagen an eine größere Anzahl Handel- und Gewerbetreibende, an die Innungen, Fachvereine etc. in ihrem die Kreishauptmannschaft Dresden umfassenden Bezirke Fragebogen über den Geschäftsgang im Jahre 1911. Die Personen etc., die solche Fragebogen erhalten werden gebeten, dieselben möglichst gründlich und umgehend zu beantworten, damit es der Gewerbestammer ermöglicht wird, einen wahrheitsgetreuen und ausführlichen Bericht über die Lage von Handwerk und Kleinhandel in ihrem Bezirke im Jahre 1911 zu geben. — Zur Gewerbestammer wahlberechtigte Gewerbetreibende, die den Fragebogen nicht erhalten haben, können ihn, falls sie über die Erfahrungen in ihrem Betriebe während des Jahres 1911 Wesentliches zu berichten haben, von der Geschäftsstelle der Kammer in Dresden-K., Dora-Allee 271, kostenlos beziehen.

— Im Hinblick auf die großen Vorteile, welche das Bestehen der **Gesellenprüfung** bietet, wird den Eltern, Vormündern und Pflegern von Handwerkslehrlingen dringend empfohlen, ihre Schutzbefohlenen zur Ablegung dieser Prüfung anzuhalten. Andererseits werden auch die Lehrherren und Innungen darauf hingewiesen, daß ihnen gesetzlich die gleiche Pflicht gegen ihre auskündenden Lehrlinge obliegt. Die Lehrlinge, deren Lehrherren einer Innung als Mitglied angehören, haben ihre Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschusse dieser Innung abzulegen, vorausgesetzt, daß dieselbe das Recht zur Abnahme der Gesellenprüfung in dem betreffenden Gewerbe besitzt. Die anderen Lehrlinge haben, wenn sie sich zur Gesellenprüfung melden, ein selbstverfaßtes und eigenhändig gefertigtes Gesuch bei der zuständigen Gewerbe-Kammer (im Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden bei der Gewerbe-Kammer Dresden) einzureichen. Diesem Gesuche sind beizufügen 1. ein vom Lehrling ebenfalls selbstverfaßter und eigenhändig gefertigter Lebenslauf, 2. die Bescheinigung des Lehrherren, daß und wie lange der Lehrling bei ihm in der Lehre steht, oder, wenn die Lehrzeit bereits beendet ist, das auf Grund von § 127 c der Gewerbeordnung anzustellende Zeugnis bzw. der Lehrbrief, 3. die Zeugnisse der Fortbildungsschule oder einer Fachschule oder einer sonstigen gewerblichen Bildungsanstalt, welche der Gesuchsteller besucht hat, 4. die Prüfungsgebühr, die selbe beträgt im allgemeinen 10.— M., 5. Vorschläge für das Geschäftsfeld nebst der Zustimmungserklärung des Lehrherren. Zur Prüfung für nächste Ostern sind die Zulassungsgesuche nebst den erforderlichen Unterlagen und der Prüfungsgebühr bis Ende Januar 1912 einzureichen.

— **Zur Frage der Lehrstellenvermittlung.** Das Weihnachtsfest bildete für viele Familien den Zeitpunkt, wo die Frage der Berufswahl der zu Ostern die Schule verlassenden Söhne entschieden werden muß. Für die Eltern bei den heutigen Verhältnissen schon an sich keine leichte Aufgabe, aus der großen Menge der Berufsgruppen die den Anlagen und Fähigkeiten der Schüler jeweils entsprechende Beschäftigung herauszuwählen, so häufen sich die Schwierigkeiten, sobald es heißt, für den Jungen einen Lehrmeister zu finden. Hier entrichtet nun den Ratlosen ein treuer Helfer in der Gestalt der öffentlichen Arbeitsnachweise, die nach einer neueren Schritt von Dr. jur. Altenrath in erster Linie dazu befähigt sind, die Lehrstellenvermittlung zu betreiben. Für die Kreishauptmannschaft Dresden bildet der von der Königl. sächsischen Staatsregierung unterstützte Zentralarbeitsnachweis, Dresden-K., Schlegelgasse 14, diejenige Stelle, bei der sowohl Eltern wie auch Lehrherren ihre diesbezüglichen Wünsche vorbringen können. Formulare für Neuanmeldungen von Arbeitsgesuchen und offenen Stellen werden Interessenten auf Wunsch zugesandt und Eltern und Lehrherren während der Geschäftsstunden auch mündlich Auskünfte erteilt. Die Vermittlung erfolgt völlig kostenfrei.

— Die Vorträge über die **Bedienung von Dampfketten und Dampfmaschinen** beginnen am 22. Januar 1912 abends 8 Uhr in dem Vortragslokal der Königl. Kunstgewerbeschule Dresden-K., Glasstraße 34 und werden von Beamten der Königl. Gewerbeinspektionen Dresden I und Dresden II abgehalten. Die Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursum hat bei Herrn Handwerker Jacob, Dresden-K., Königl. Kunstgewerbeschule, Glasstraße 34, zu erfolgen, wofür die Karten zum Preise von 5 M. zu entnehmen sind. Nach Schluß der Vorträge werden Prüfungen abgehalten, an denen diejenigen teilnehmen dürfen, die die Vorträge regelmäßig besucht und mindestens ein Jahr einen Rest bedient haben.

— **Patentschau.** Vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden-K., Schlegelg. 2. Abteilungen billigt, Auskünfte frei. Firma Fr. Wilhelm Kuschner, Deuben-Dresden: Luftrocknungspressen. (Gm). — Ludwig Schwan, Tharandt: Zusammenlegbarer Zucker für photographische Apparate. (Gm). — Georg Beger, Deuben: Knoten- und Schneidemaschine zum Auflösen gebrauchten Weinbegarnes. (Ang. Pat).

— Zum Jahreswechsel schreibt die **Allgem. ev. luth. Korrespondenz**: Mit großer Befriedigung dürfen wir auf das vergangene Jahr zurückblicken. Es darf tatsächlich von einer zunehmenden Erhellung des positiven Weltbildes geredet werden. Mehr noch als der äußere Zusammenstoß der kirchlich Gleichgesinnten ist es von allgemeiner Bedeutung, daß die aktuellen Fragen des kirchlichen Lebens immer eingehender, immer zielbewußter auf Konferenzen, in theol. Lehrstühlen und in der Presse erörtert werden. Was z. B. die vielgenannte Schrift D. Rastans „Wo stehen wir“ über die Gleich- oder Nicht-Gleichberechtigung der Richtungen ausgesprochen hat, das beschäftigt die kirchliche und auch die politische Presse heute mehr denn je. Was die zwei Organe der luth. Konferenz: „Die Allgem. ev. luth. Kirchenzeitung“ und „Der Alte Glaube“ nach allen Seiten beleuchten, das findet in der Zeitungs- und Broschüren-Literatur weitgehende Beach-

tung. Das spruchreif gewordene Thema kann nicht eher von der Tagesordnung verschwinden, bis die Klärung erfolgt ist, die von liberaler wie von positiver Seite gleichermaßen gefordert wird. — Eine auffallende Erscheinung ist es auch, daß in allerletzter Zeit die politische Theologie seitens einzelner Gegner eine Würdigung gefunden hat, die im Gegensatz zu sonstiger Beurteilung wohlwiegend berührt. Solche Anerkennung ist erfreulich, ist auch geeignet, die Erregung der Geister zu lindern, allein, die Tatsache bleibt bestehen, daß heute die Unterschiede zwischen positiv und liberal so deutlich herausgearbeitet sind, daß der theoretischen Klärung weitgehende praktische Konsequenzen früher oder später nachfolgen müssen. —

— Eine **Warnung vor Skaturnieren** erläßt der Landesverband der Saalinhäber für das sächsische Sachsen in seinem Verbandorgan. Wie diesem Blatt von glaubhafter Seite mitgeteilt wurde, bereiten zurzeit einige Herren unser engeres Vaterland, um Skaturniere in die Wege zu leiten, Vokale zu bilden und die behördliche Genehmigung einzubohlen. Die Herren geben an, im Auftrage eines Vereins oder eines Verbandes zu handeln, in Wirklichkeit sollen aber die ansehnlichen Ueberflüsse der Skaturniere in die Tasche der Unternehmer wandern, so daß sich die Herren gewerbedmäßig von diesen Veranlassungen ernähren. Die Saalinhäber-Zeitung ermahnt infolgedessen alle Verbandkollegen, ihre Vokale zu beratenden Veranlassungen nicht herzugeben und solchen unlauteren Sachen keinen Vorschub zu leisten. Es sei vielmehr Pflicht, die Behörden von den Absichten derartiger Unternehmer in Kenntnis zu setzen, damit unreflexen Handlungen wirksam entgegengetreten wird.

— **Das neue Jahr 1912** ist ein Schaltjahr von 366 Tagen oder 52 Wochen und 2 Tagen. In ihm die gültige Zahl 13, die Epakte XI, der Sonntagstakt 17 und der Sonntagbuchstabe G F. Der Frühling beginnt am 20. März nachts 12 Uhr, der Sommer am 21. Juni abends 8 Uhr, der Herbst am 23. September vormittags 11 Uhr und der Winter am 22. Dezember früh 6 Uhr. 1912 erfolgen 2 Sonnen- und 2 Mondfinsternisse, von denen bei uns nur die erste Sonnenfinsternis am 17. April von 9 Uhr 54 Minuten vormittags bis 3 Uhr 15 Minuten nachmittags, und die erste Mondfinsternis am 1. April von 10 Uhr 26 Minuten bis 12 Uhr 2 Minuten nachmittags sichtbar sind. Von den Kometen werden 1912 voraussichtlich der Bierson und der Wolf am Himmel erscheinen. Neumond fällt auf den 23. Februar; Ostern auf den 7. April, Himmelfahrt auf den 16. Mai und Pfingsten auf den 26. Mai. Die Rassen, Griechen und Rumänen, die ihre Zeit noch nach dem alten (Julianischen) Kalender berechnen, beginnen das Jahr 1912 am 14. Januar neuen Stiles. Die Juden beginnen ihr Jahr 5672 am 23. September 1912. Die Türken, die ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung zählen, fangen am 22. Dezember 1912 ihr 1330. Jahr an. Kaiser Wilhelm vollendet 1912 sein 53. Lebensjahr, die Kaiserin ihr 54. Der deutsche Kronprinz wird am 6. Mai 30. Jahr alt. Das unser Könighaus Berlin anlangt, so feiert Sr. Maj. der König am 25. Mai seinen 47. Geburtstag; der Kronprinz vollendet am 15. Januar sein 19. Lebensjahr. Das älteste Mitglied des Hauses Berlin, Prinzessin Elisabeth, Herzogin von Genua, erreichte am 4. Februar das 82. Lebensjahr. Der älteste deutsche Bundespräsident, Regent Kautzsch von Bayern wird am 12. März 91 Jahre alt.

— **Ernte Aufgaben** bringt jedes neue Jahr, sobald der Trübel der Weihnachts- und Silvesterfestmahlzeit vorüber ist, für den gewissenhaften Geschäftsmann. Schon in den ersten Tagen des Januar beginnt der Bücherabschluss, der mit Aufnahme der Inventur und Aufstellung der Bilanz sein Ende findet. Nicht selten gerät dieser Jahresabschluss noch manche bis dahin getragene irrtümliche Hoffnung, daß es doch noch „ganz passabel“ im vergangenen Jahre abgelaufen sein könnte. Ebenfalls oft bringt jedoch die Bilanz auch weit höhere Verdienstaufgaben, als der Kaufmann gerechnet, die dann meistens in einem hohen, gut assortierten Warenbestand zu finden pflegen, den man bei oberflächlicher Schätzung meistens viel zu niedrig anzusetzen pflegt. Jedenfalls ist der Augen einer bis ins kleinste genauen jährlichen Bilanz für den Geschäftsmann unentbehrlich, will er nicht bezüglich der Rentabilität seines Geschäfts völlig im Dunkeln tappen. Ihre Aufstellung ist deshalb auch geschwellig angeordnet, sobald die betreffende Firma handelsgerichtlich im Firmenregister eingetragen ist. Für kleinere Gewerbetreibende besteht eine derartige Verpflichtung noch nicht. Gleichwohl kann auch diesen der Nutzen einer kaufmännischen Buchführung nicht oft genug wiederholt werden. Manche Rechnung, deren Gegenstand in Bergessenheit geriet, ist unausgearbeitet geblieben, während eine sachgemäße Buchführung vor solchen Verlusten, die naturgemäß dem mit geringem Kapital arbeitenden kleinen Gewerbetreibenden doppelt empfindlich treffen, sicherlich bewahrt hätte.

— **Apfelsinensaison.** Gleich nach Weihnachten beginnt die Apfelsinensaison. In ganzen Schiffsladungen kommt diese Frucht, die sich im Laufe des letzten Jahres gezeichnet einen Platz als Volksnahrungsmittel erobert hat, in den Nordseehäfen aus sibirischen Ländern an. Durch bestmögliche Ausnutzung aller Verbindungen hat der Großimport es schon jetzt verstanden, die Apfelsine zu einem Preise dem Markt zugänglich zu machen, der erfolgreich mit dem des heimischen Obstes konkurrieren kann, zumal seitdem dieses im Laufe der letzten Jahre eine bedeutende Preissteigerung erfahren hat, die seinen Genuss bald zu einem Vorrecht der begüterten Klassen zu stampeln droht. — Die Apfelsine, die übrigens am wenigsten aus Messina, sondern zu dreierteln aus Südfrankreich, Spanien und Nordafrika zu uns kommt, ist wegen ihres Wohlgeschmacks eine für die Regentätigkeit äußerst anregende Frucht. Ihr kühlender Saft und das ihr eigene pikante Aroma machen sie zudem zu einer beliebten und dabei preiswerten Erfrischung, so daß in dieser Hinsicht der Vorschlag vor einheimischem Obst gebührt. Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß selbst die Schalen eine mehrfache

nicht...
17...
15...
16...
17...
18...
19...
20...
21...
22...
23...
24...
25...
26...
27...
28...
29...
30...
31...
32...
33...
34...
35...
36...
37...
38...
39...
40...
41...
42...
43...
44...
45...
46...
47...
48...
49...
50...
51...
52...
53...
54...
55...
56...
57...
58...
59...
60...
61...
62...
63...
64...
65...
66...
67...
68...
69...
70...
71...
72...
73...
74...
75...
76...
77...
78...
79...
80...
81...
82...
83...
84...
85...
86...
87...
88...
89...
90...
91...
92...
93...
94...
95...
96...
97...
98...
99...
100...

Verwendungsmöglichkeit zulassen. Betrocknet kann die gelbrote Seite bei der Herstellung von Kuchen usw. zur Würze in den Teig gerieben werden. Schält man von der feinen Schale die dünne äußere Schicht ab und gibt diese mit abgekochtem Essig in eine Flasche, so kann die daraus entstehende Essenz durch Zusatz von Wasser und Zucker zu einer erfrischenden Limonade Verwendung finden. Unverkümt kann dieser Apfelsineffig auch noch dem Waschen als Toilettenessig Verwendung finden, da er auf die Gesichtshaut vorzüglich wirkt, die Tätigkeit der Poren erhöht und die Runzeln verbietet. Der Nagen der Apfelsine ist somit ein ziemlich mannigfacher.

Theater im Löwen. Einsteils das angekündigte Benefiz für Frl. Susel Richter, zum anderen aber auch das für dieses gewählte Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ von Georges Dinet hatten am Hohenjahrabend ein zahlreiches Publikum ins Theater gelockt. Die Aufführung hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen und namentlich auch die Benefizantin hatte Gelegenheit, sich als Susanne, Schwester des Philipp Deblig (Herr Karl Richter) in ihrem vollen Können zu zeigen. Der letzte, eine Persönlichkeitsstudie, wie man sie selten findet, weiß in Folge seines edlen Charakters seine stolze Gattin Claire (Frl. Margot Richter), die den Herzog von Blinagy (Herr Max Kowa) liebt und erstern nur deshalb zum Gatten genommen hat, weil letzterer sie verheiratete, dahinzubringen, daß sie ihm schließlich in aufrichtiger Liebe zugewandt ist. Diese kommt am deutlichsten zum Ausdruck, als er sich wegen ihr mit dem Herzog duellieren muß. Die Angst treibt sie zum Duell, durch ihr Erscheinen erschreckt sie ihren zum Selbstverleugern Gatten und die dem Gegner zugebaute Mauer bröckelt, die somit ein Opfer ihrer Liebe wurde. Auch die übrigen Darsteller trugen ihr Möglichstes zum Gelingen der Aufführung bei, die auch lebhaften Beifall erzielte, während gestern Nachmittag das Schauspiel „Wilhelm Tell“ von Friedrich von Schiller in Szene ging. Am geführten Abend fand eine Aufführung des Lustspiels „Auf Straßlaub“ oder „Leinwandstreiche“ von Moser und Trautba statt, deren Besuch unter dem eingetretenen Schneewetter etwas zu leiden hatte. Das Stück sprach sehr an und erzielte lebhaften Beifall. Dem Flotten Infanterie-Leutnant Walby von Helsen (Herr Kurt Richter), der infolge seines leichtsinnigen Lebenswandels ziemlich viele Schulden in der Garnison gemacht hat, wird durch Vermittelung seines Vaters, des Majors a. D. von Helsen (Herr Bruno Sandow) vom Regimentskommandeur ein Strafurlaub zubilligt, den er auf dem Gute seines Vaters zubringen muß. Hierbei verliebt er sich in die Tochter des Fabrikanten Arnau (Herr Max Kowa), des Nachbarn seines Vaters, und bekommt sie schließlich zur Frau, während sein Vetter Horst (Herr Richter), ein trübsaler Privatgelehrter, mit einem Korbe abziehen muß. Erwähnt sei noch der Fische Jacobasch des Ventanis (Herr Paul Sandow) sowie der Inspektor Schander (Herr Hütner) mit der Witwe Sommer (Frau Laura Santos). Aber auch die übrigen Mitwirkenden trugen ebenfalls zum Gelingen der Aufführung bei. Morgen Abend gelangt unter gütiger Mitwirkung der Stadtspele als Benefiz für Frau Elsa Richter die Operette „Die alte Kavallerie“ oder „Feurig Blut — froher Mut“ von Braune zur Aufführung, während die

Abschiedsvorstellung erst am Sonntag stattfindet, da die Direktion sich genötigt sieht, diese Woche noch hierzu bleiben. In Borna, wohin sich das Ensemble wendet, ist diese Woche der Theatersaal durch Wählerversammlungen belegt, so daß ein Auftreten erst in nächster Woche möglich ist. Durch diesen ungewollten Aufenthalt ist aber der wöchentlichen Mittelbedien nunmehr Gelegenheit geboten, am Freitag hierorts ihr Reichstagsschloßrecht ausüben zu können.

Die 30. Allgemeine Große Geflügel-Ausstellung fand gestern und vorgestern im Saale des Hotel Wöhrler Adler in Wilsdruff statt. Aus letzterem Orte und dessen nächster Umgebung waren sie herbeigekommen, die Hühner, Tauben, Gänse, Enten und anderes Geflügel, um ihren „Gschlechtsstag“ abzuhalten. Gegen 500 „Delegierte“ sind da versammelt. Schon beim Betreten des Saales weist man, daß hier „was los“ ist. Ein ohrenberäubender Lärm dringt einem entgegen, ein Schnattern, Krähen, Gackern, ein Geschwirr von Lauten, ein Tumult — beinahe wie in einer Wählerversammlung. Had eine solche ist es ja auch im andern Sinne des Wortes. Denn nur anderwärts, fast durchweg reitarrig, erstklassige Vertreter der Geflügelwelt haben sich hier ein Stellbühnen gegeben und hatten in langen Reihen ihrer Bewunderer und Käufer. Der Geflügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgebung als Arrangeur der Ausstellung versteht es auch, diese richtig in Szene zu setzen und für eine gute Durchführung derselben zu sorgen. Die 30. Ausstellung des rühmlichen Vereins war ihren Vorgängerinnen sowohl an Nummerzahl, als auch in der Qualität der Tiere überlegen, dennach ein Fortschritt in der Zucht. Die Sozial- und Wählerverhältnisse in dem großen Saal waren vorzüglich, auch konnte das Material als ein sehr gutes bezeichnet werden. Die Ausstellung umfaßte 236 Nummern von 51 Ausstellern. An Verbands- Vereins- und Privatpreisen waren insgesamt 28 zu vergeben. Diese erhielten folgende Aussteller: Auf Hühner und höheres Geflügel: Ernst Horn, Rinsberg (Staatssehenspreis, Plakette) Max Jäger, Siebenlehn (Alberne Verbands-Medaille). Arnau Faust, Kaufbach, Max B. d. Wilsdruff (Verbands-Diplom), Arthur Döberst, Hartha d. Gaueritz (Ehrenspreis der Stadt Wilsdruff für Rühmestiere), Ernst Haube, Grumbach, Ernst Horn, Rinsberg (Verbands-Ehrenspreis), Paul Schirmer, Wilsdruff (Verbands-Diplom), Arnau Faust, Kaufbach, Max B. d. Wilsdruff, Heinrich Döberst, Kaufbach, Frau Gertrud Biegisch, Großsch, Max Jäger, Siebenlehn, Max Werner, Wilsdruff, Heinrich Döberst, Wilsdruff, Arthur Umlauf, Wilhelm W. Wöhrler, Grumbach (zwei Preise), Bruno Richter, Wöhrler, Oskar Beyrich, Wilsdruff (Privat-Ehrenspreis); auf Tauben: Die Herren, Christian Jacob, Dresden-N., (bronzene Verbands-Medaille), Alfred Gräbner, Dierndorf (Verbands-Diplom), Oskar Wilschüttel, Wilsdruff (Verbands-Ehrenspreis), Friedrich Biegand, Klipphausen (Verbands-Diplom), Gustav Ertel, Radenau, Friedrich Biegand, Klipphausen (zwei Preise), Heinrich Döberst, Kaufbach, Oskar Wilschüttel, Wilsdruff, Martin Bogel, Wilsdruff, Richard Schirmer, Dresden-N. (Privat-Ehrenspreis). Außerdem wurden 9 erste, 33 zweite, 95 dritte und 82 vierte Preise vergeben. Der Besuch konnte als ein guter bezeichnet werden. Infolge des erzielten günstigen Ergebnisses wird es dem Verein auch in der Zukunft nicht schwer fallen, wiederum größere Ausstellungen ins Leben zu rufen.

— Im **Gemeinnützigen Verein Wilsdruff** hält Herr Expedientenrat W. Paul am 17. Januar einen Vortrag im Saale des Hotel Wöhrler Adler über die neuesten Fortschritte der modernen Physik (Bildtelegraphie, elektrisches Fernsehen, Vortelophon, drahtlose Telegraphie und Telephonie nach ihrem gegenwärtigen Stande). Näheres in den nächsten Nummern. Der Kartenverkauf erfolgt durch Bote.

— Gestern hat sich hier im Hotel goldener Löwe eine **Ortsgruppe des national-liberalen Vereins** im 6. jährigen Monatsabende gebildet. Hierbei wurde in Aussicht genommen, nächsten Donnerstag noch eine Wählerversammlung stattfinden zu lassen, zu der Herr Professor Bössner-Dresden als Referent gewonnen werden soll.

— Gestern Sonntag hielt der hiesige **Evangelische Junglingsverein** im Restaurant Loaballe, hier, seine Weihnachtsfeier ab. Noch einmal erzählte in seinem herrlichen Glanze der Weihnachtsbaum, unter dem zahlreiche Geschenke für eine Gabe der Verlosung ausgeteilt lagen. Die Junglinge hatten es gut verstanden, den zahlreichen erschienenen Vereinen, als auch Zuschauertalieren eine angenehme Unterhaltung zu bieten, der Feier aber auch die rechte Weihe zu verleihen. Allgemeinen Besängen folgten verschiedene Deklamationen und Vorträge. Im Mittelpunkt des Abends stand die Begrüßungssprache des Herrn Pfarrer Wolke. Recht lebhaft zugesprochen wurde der Kaffeetafel, wozu Stellen gratis verabreicht wurde.

— **Der erste Schnee** ist gefallen und deckt die ganze Flur mit seiner weißen Hülle. Einmal verzögerte Flocken, die schon vor einigen Wochen niederfallen wollten, aber bald wieder aufstiegen, konnten als Schneefall kaum angesprochen werden. Jetzt aber herabstürzen rechte Winterstimmung. Klar und scharf ist die Luft, weit bis zum Horizont geht und blüht es beim Sonnenschein in taumelnden von weißen Bäumen und Fäulen. Rastlos schallende Klänge der Schlitzen tönen an unser Ohr. Die Rodelbahn am Ritschberg wird nunmehr wieder flach benutzt werden. Unsere Jugend führt frohe Kämpfe auf und schneidert eifrig die so lange entbehrten Schneekügel. Was schadet, wenn hin und wieder eine Scheibe dabei in Stücke geht. Gestraft wird ja doch nur, wer nicht rasch genug um die Ecke geschwankt konnte, und auf die Schnelligkeit ihrer Beine können sich die meisten unserer Jungen nur allzugut verlassen.

Legte Nachrichten.

Ein italienischer Segler untergegangen.
Nach einer Depesche aus Korfu ist der italienische Segler „Die drei Brüder“ vom Sturm überrascht worden und in der Nähe von Veto B. caio untergegangen. Die ganze Besatzung ist verloren.

Bei einem Schiffsunglück 21 Personen ertrunken.
Nach einem aus Messina eingetroffenen Telegramm ist der russische Dampfer „Ruf“, der den Verkehr zwischen Norland und Frankreich aufrechterhält, im Schwarzen Meer infolge heftigen Sturmes gescheitert. Der Kapitän sowie die aus 20 Personen bestehende Besatzung haben in den Wellen ihren Tod gefunden.

Hierzu eine Beilage.

Frischer Schellfisch heute eingetroffen. 1260
Paul Humpisch.

Stollensteuer nimmt wieder an. 1265
Th. Richter, Grumbach.

Schöne Wohnung in nächster Nähe des Marktes per 1. April zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1260

Wohnung bestehend in 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör per 1. April 1912 von einfachen kinderlosen Leuten zu mieten gesucht. Gefl. Offerten unter W. 201 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 1212

Kleine Wohnung in zweiter Etage, für einzelne Person oder ältere Leute passend, per 1. April zu beziehen bei Richard Brotschneider, Fleischermeister. 1261

40 tote Ratten
„Es hat geschnappt“
In Wilsdruff zu haben bei Paul Nisch, Dresdener Str. 62. 1267

ostpreussischer Kühe
größtenteils mit Kübfern, eingetroffen und stehen dieselben vom 14. Januar ab zum Verkauf.
Refseldorf, am Bahnhof. 1269

Gebrüder Ferch.
Telephon: Amt Wilsdruff Nr. 71. 1267

Zeige ergebenst an, daß ich Montag, den 8. Januar, mit meinem ersten diesjährigen großen Transporte bester **Dänischer Arbeits-, sowie Holsteiner und Seeländer Wagenpferde** eingetroffen bin und dieselben zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf stelle. 1267

Bruno Leuteritz.
Gasthol Benedix, Deutschenbora. 1269

Buchdruckerlehrling.
Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung, der Lust zum Buchdruckergewerbe hat, findet sofort oder Oftern gutes Unterkommen bei besserer Ausbildung in der Buchdruckerei des Wochenblatt für Wilsdruff. Arthur Zschunke. 1268

Soeben erschienen:
Illustrierter Deutscher Kolonial-Kalender 1912

Redigiert von Major v. Stranz. Mit einer achtfarbigten Karte von Deutsch-Neuguinea und Samoa, einem Dreifarben-Kunstabl., drei Illustrationsbeilagen auf Karton und zahlreichen Originalzeichnungen und Abbildungen nach photographischen Aufnahmen. Preis: 75 Pfg.

Zu haben in der Geschäftsstelle des Wochenblattes

Suche zum sofortigen Eintritt **Pferde-, Knechte, Mittelknechte, Pferde-, jungen, Grobmägde, Hausmädchen** nach Dresden Bernhard Pollack, Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt 10. 1267

Schuhmacher-Lehrling
für nächste Oftern gesucht. Günstige Bedingungen, gute Ausbildung und genaue Beaufsichtigung werden zugesichert. 1269
Richard Busch, Schuhmachermeister, Wilsdruff, Dresdener Str. 96.

Ein Lehrling
wird angenommen bei Gustav Oswald, Schneidermeister: Zugelaufen ein schwarzer Epig mit Steuerkarte Nr. 928. Gegen Instruktiongebühren abzugeben in Refseldorf, Gut Nr. 37. 1268

Gewinnliste der 30. Geflügel-Ausstellung zu Wilsdruff.

27	40	177	182	184	216	217	218	233	269	291	298	299	314	
329	355	363	413	415	416	424	436	439	467	474	475	494	528	546
561	563	585	609	620	636	644	678	702	719	737	780	791	863	868
870	881	898	907	913	945	961	978	980	990	1004	1008	1020	1076	
1079	1080	1082	1104	1109	1131	1133	1171	1178	1180	1196.				1143

Rodelschwitzer
Rodelschals
Rodelgamaschen
Rodelhandschuhe
Rodelgarnituren

Pferdedecken
Schlittendecken
Kopfschals
Schneehauben
Ueberknöpfe

Aermelwesten usw.

finden sie in grosser Auswahl bei

Eduard Wehner, am Markt.

Feinste Fleischbrühsuppen, schmackhafte Gemüse, vorzügliche Saucen stellt man rasch und billig mit

MAGGI[®] Bouillon-Würfeln
(5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.)
her. Stets frisch zu haben bei

Theodor Goerne, vorm. Th. Rütthausen.

Todesanzeige.

Sonnabend früh $\frac{3}{7}$ Uhr wurde infolge Schlaganfalls unsere gute Schwester und Tante

Frau Maria verw. Herzog
im Alter von 75 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

Wilsdruff, am 6. Januar 1912.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 9. Januar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Vorläufige Anzeige!

Oberer Gasthof z. Bahnhof
Kesselsdorf.

Sonntag, den 14. Januar

Karpfenschmaus
mit Ballmusik.



Die Teilnahme der
Weihnachts-Präsente
erhält noch bis auf weiteres.

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die alte

Stedenpferd-Villemilch-Seife

v. Bergmann & Co., Kamenbrunn

Preis à St. 50 Pfg., ferner noch der

Villemilch-Cream Dada

rote und weisse Haut in einer Nacht weiss und sammetweich. Tube 50 Pfg. in der

Edwenapotheke, bei D. Hänckel, Paul Alchisch und Alfred Viehich.

Bitte eingetroffen!

Schellisch u. Seeforellen à Pfd. 25 Pfg.

sowie frische Bücklinge 3 St. 20 Pfg.

bei Otto Brauer, Rosinstraße.

Gasthof gute Quelle.

Mittwoch, den 10. Januar

Karpfenschmaus

wozu freundlichst einladen

1535

Joh. Kny und Frau.

Männer-Gesang-Verein Burkhardtswalde.

Mittwoch, den 10. Januar, in Wiederholung:

Gesangs-Konzert

unter Mitwirkung von Damen

in Gumperts Gasthof zu Burkhardtswalde

Dazu ladet ergebenst ein

1539

Anfang halb 8 Uhr.
der Männer-Gesang-Verein.

H. Broschmanns Tanz- und Anstands-Lehr-Institut.

Bei genügender Beteiligung beginnt Montag, den 15. Januar, abends 8 Uhr im Gasthof Klipphausen ein Kursus für

Tanz u. gesellschaftl. Umgangsformen.

Gefällige Anmeldungen an Herrn Schöne erbeten.

Hochachtungsvoll

H. Broschmann.

Der nächste Kursus in Wilsdruff beginnt Ostern dieses Jahres.
Einzelunterricht in Rundtänzen u. Konter jederzeit.

Der Zierschubverein gedenkt, auch in diesem Jahre, und zwar anlässlich seiner am 25. Februar im Sonnenhalle zu Meißen stattfindenden Jahresversammlung, langjährig erprobte gute Pferde- und Viehwärter beiderlei Geschlechtes zu belohnen u. auszuzeichnen.

Voraussetzung: Eine über zehnjährige Dienstzeit bei einer dem Vereine angehörenden Herrschaft. Anmeldungen (Vor- und Zunahme, Geburtsort und -ort, Dienstzeit, Verhalten gegen die Tiere) sind bis 31. Januar d. J. an den „Zierschubverein zu Meißen“ zu richten.

Meißen, am 4. Januar 1912

Der Gesamtvorstand.

Rodel-

Schals, Mützen, Sweaters
Jacken und Handschuhe

empfiehlt
1541
Emil Glathe, Wilsdruff.

Theater in Wilsdruff (Hotel Löwe)

Dienstag, den 9. Januar, abends $\frac{1}{9}$ Uhr

Benefiz für Else Richter.

Neu einstudiert!

Operetten-Poffe!

Glänzende Offiziersuniformen!

Unter gütiger Mitwirkung der Stadtkapelle

Leichte Kavallerie

oder: **Feurig Blut - froher Mut.**

Operetten-Poffe in 4 Akten von Braun.

1. Akt: Harrab, die lässlichen Husaren.
2. Akt: Vorpottengefecht
3. Akt: Die Zwillinge als Deserteur oder der Leutnant im Beisehrred.
4. Akt: Was blasen die Trompeten oder Sieg auf der ganzen Linie.

Personen:

Am'mann Schürfer, Gutbesitzer im Gfah

Emmy, seine Nichte

Rosa, seine Nichte

Wapp, Ortsvorsteher

v. Sternck, Rittmeister

v. Zihewitz, Reg.-Adjutant

Berg, Leutnant

Wölkner

v. Kleinert

August Müller, Offiziersdiener

Schulz, Wachtmeister

Dr. Konow Berg

Späthgen, Hotelier

Lotte, Köchin

Liese, Stubenmädchen

Hanne, Kammermädchen

Frl. Astoll, Kostüme

Das und Zeit spielt während des Kaisermanders im Gfah.

Max Kowa.

Marga Richter.

Susel Richter.

Dir. Richter.

In einem

lässlichen

Husaren-Regimt.

Carl Richter.

Christ. Richter.

Paul Sandow.

Carl Höber.

Benno Sandow.

Frl. Böttner.

Else Richter.

Paula Sandow.

Paula Kowa.

Vina Richter.

Erlaube mir, alle Gönner zu meinem Benefiz-Abend ganz ergebenst einzuladen.

Die Benefiziantin.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 3.

Dienstag, 9. Januar 1912.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.
Nicht der schöne Kermel, sondern der starke Arm schlägt den Feind.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 8. Januar.

Die Unterschlagungen des flüchtigen Bankdirektors Willkomm von der Vereinsbank in Dippoldiswalde sind weit erheblicher, als man ursprünglich annahm; sie sollen fast eine Million Mark erreichen.

Beim Roben fanden die Söhne des Wirtschaftsbefähigten Julius Reichel in Wellerwalde bei Dösch 42 größere und 293 kleinere Silbermünzen, und zwar 24 verschiedene Gepräge. Die Münzen stammen aus den Jahren 1569 bis 1634, sind also wahrscheinlich im Jahre 1637 vergraben worden, als die Schweden die dortige Gegend und besonders die Besitzungen des Herrn v. Opel so verwüsteten, daß 1649 nur zehn Familien in Wellerwalde wohnten, dagegen sieben Güter, zwölf Gärtnerwohnungen und ein Haus wüste lagen.

Der Gaunerstreich, der kurz vor den Weihnachtsfeiertagen von Berliner Schwindlern den beiden Vieh- treibern Pelz, am Schlachthof in Leipzig in Szene gesetzt wurde, und wobei dem einen der Betrüger gegen 8000 Mark in die Hände fielen, wird noch eine Anzahl schwieriger Prozesse ergeben. Von den geschädigten Vieh- händlern wird nämlich die Bahnverwaltung für den ent- standenen Schaden haftbar gemacht, weil diese den in Frage kommenden Wagen Vieh auf ein einfaches Tele- gramm (der Schwindler) hin von der ursprünglichen Route (Schweinfurt) weggenommen und nach Leipzig ge- leitet hat. Die Geschädigten sind der Ansicht, daß nur auf diese Weise der Betrug gelingen konnte. Der Vieh- transport war von den Schwindlern nach Leipzig geleitet und dort verkauft worden, worauf sie sich aus dem Staube gemacht hatten.

Wie die „Chemnitzer Allg. Ztg.“ meldet, wurde am Freitag mittag gegen 12 Uhr ein Raubfall von einem 18jährigen Arbeiter in der Bedürfnisanstalt auf der sehr stark belebten Theaterstraße in Chemnitz verübt. Dem Kassaboten einer dortigen Firma entriß der Räuber zwei Geldbäcke und ergriff damit die Flucht. Er wurde aber auf die Hilferufe des Verdachten von Passanten festge- nommen und der Polizei übergeben.

Vergiftet hat sich am Dienstagabend der Handschuh- macher S. in Oberwiesenthal. Der Grund zur Tat sind Nahrungsvorgänge. Seine Frau ist vor einem halben Jahre gestorben. Er hinterläßt acht Kinder, von denen sechs noch schulpflichtig sind.

Ueber einen traffen Fall von so- zialdemokratischem Terrorismus

berichten die „Dresdner Nachrichten“. Er ist geeignet, das größte Aufsehen zu erregen, weil er ein eigenartiges Schlaglicht auf die Gewalttätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen wirft. Der Fall wurde am vorigen Sonntagabend in einer Verhandlung des Dresdner städtischen Gewerbegerichts aufgedeckt, die unter Vorsitz des Herrn

Stadtmanns Dr. Großer stattfand. Die Firma Kunstankalt Stengel & Co., S. m. b. H., in Dresden klagte gegen den minderjährigen Lithographen Rudolf Stroisch, jurist. in München, vertreten durch seinen Vater, den Gutmacher Stroisch, wegen Kontraktbruchs, da er die Arbeit ohne Kündigung verlassen habe. Nach der Arbeitsordnung der Klägerin ist ein durchschnittlicher Wochenlohn als Strafe wegen Kontraktbruchs vorgesehen; die Klägerin fordert daher die Zahlung der Summe von 23 Mark. Der Beklagte wendet ein, den Kontrakt wohl gebrochen zu haben, er sei aber dafür nicht verantwortlich zu machen, da er unter einem unüberstehlichen Drange, also nicht freiwillig, gehandelt habe. Der Beklagte hat ursprünglich dem Senefelderbund als Mitglied angehört, der wie die anderen Verbände in Lohnbewegungen ein- getreten ist. Es ist deshalb zu häuslichen Differenzen gekommen, und der Sohn hat sich schließlich auf Ver- anlassung des Vaters bei der Firma wieder als arbeits- willig angemeldet und ist aus dem Senefelderbund aus- geschieden. Kurz darauf sind nun ein oder zwei Mit- glieder des Senefelderbundes in die Wohnung des Vaters gekommen und haben eindringlich auf ihn eingeschrien, seinen Sohn zum Wiedereintritt in den Bund und zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. Der Vater hat dies jedoch abgelehnt, da er nicht wolle, daß sein Sohn beschäftigungslos sei. Daraufhin habe der Betreffende sich dahin ausgesprochen, daß nun andere Saiten auf- gezogen werden müßten. Tags darauf hat der Vater des Beklagten von der Gutmacher-Organisation eine Ein- ladung nach dem „Seidniger Hof“ zu einer Besprechung erhalten. Außer dem Geschäftsführer der Organisation, Gutmacher Herrmann, sind noch fünf Fabrikbelegierte anwesend gewesen. Sie legten dem Vater nachdrücklich ans Herz, seinen Sohn zur Wiedereingliederung an dem Streik zu veranlassen. Der Vater lehnte dies jedoch ab. Daraufhin hätten die Gutmacher erklärt, er würde aus seiner Organisation ausgestoßen werden, die Firma Kronheim, bei der Stroisch sen. beschäftigt ist, würde aufgefordert werden, ihn zu entlassen, er würde niemals eine Stellung mehr erhalten und ihm sein Leben bis ans Ende schwer gemacht werden. Der als Zeuge ver- nommene Lithograph Adalbert Klement, Vorsitzender der Lithographen-Filiale in Dresden, sagte aus, daß er, nachdem er gehört habe, Stroisch jun. arbeite wieder, im Auftrage seiner Organisation ihn mittags sofort am Ge- schäft abgepaßt und ihn zu bestimmen versucht habe, die Arbeit niederzulegen. Dabei habe er ihn aber lediglich darauf aufmerksam gemacht, daß es unkollegial sei, seinen Kameraden in den Rücken zu fallen. Irgendwelche Drohung habe er nicht ausgesprochen.

Da Stroisch jun. von seinem Vater gezwungen worden sei, die Arbeit wieder aufzunehmen, habe er sich am Abend darauf in die Wohnung des Vaters begeben und in demselben Sinne auf diesen eingewirkt, doch vergeblich. Er habe ihm darauf erklärt, daß er und sein Sohn die Konsequenzen zu tragen hätten. Unter „Konsequenz“ habe er nur die verminderte Nahrung gemeint, die der Beklagte und sein Vater bei ihren Kollegen künftig genießen würden. Er befreite entschieden, daß er von dieser Angelegenheit der Gutmacher-Organisation oder einem Mitgliede derselben Mitteilung gegeben oder habe geben lassen. Klement gab zu, daß Stroisch sen., als seinem

Sohne eine Stellung in München in Aussicht gestellt worden sei, verlangt habe, dieser müsse die bei der Klägerin in Geltung befindliche Kündigungsfrist von 14 Tage einhalten. Er habe ihm darauf erwidert, daß ihnen allerdings daran liege, den jungen Mann sofort aus der Arbeit bei der Klägerin herauszuhaben. Darauf habe der Vater erklärt, das geschehe dann gegen seinen Willen. Der darauf als Zeuge vernommene Geschäftsführer des Gutmacher-Verbandes Herrmann sagte aus, daß ihm Mitte November Mitglieder der Lithographen-Organisation, die er nicht namhaft machen könne, mitgeteilt hätten, der Vater des Beklagten habe diesen gezwungen, aus seiner Organisation auszutreten und die Arbeit bei der Klägerin wieder aufzunehmen. Wie sie weiter angaben, hätten sie erfahren, daß der alte Stroisch auch organisiert sei, und sie hätten hinzugefügt, ob er die Sache nicht einmal untersuchen könnte. Herrmann habe darauf bei der Be- sprechung im „Seidniger Hof“ den Vater darauf aufmerk- sam gemacht, daß es unheimlich von ihm sei, als Angehöriger einer Organisation das Mitglied einer anderen zum Aus- tritt zu veranlassen. Nur für den Fall, daß er auch künftig auf seinen Sohn einen Zwang ausüben werde, seien ihm die voraussichtlichen Folgen vorgehalten worden. In diesem Zusammenhang habe er auch wohl gesagt: „Du bist auch organisiert und wirst aus der Organisation ausgestoßen.“ Er oder ein anderer der anwesenden Gut- macher hätte wohl auch auf die Möglichkeit hingewiesen, daß seine Kollegen dann nicht mit ihm weiter arbeiten würden. Es sei auch möglich, daß die Kündigung ge- fallen sei, ein junger Mensch, dem so etwas passiere, nehme einfach Hacke und Schaufel und fange etwas Neues an, aber das würde Stroisch sen. in seinem Alter (58 Jahren!) schwer fallen. Es sei richtig, daß der größte Teil der Dresdner Gutmacher organisiert sei (nach Aus- sage des Geschäftsvorsitzenden 98 bis 99 Prozent), er könne aber nicht zugeben, daß ein Nichtorganisierter seine Arbeit finde. Wer die Gutmacher-Organisation veranlaßt habe, auf Stroisch sen. einzuwirken, war nicht festzustellen. Der Geschäftsführer Herrmann konnte nicht angeben, ob Klement oder Hofmann bei ihm gewesen sei. Stroisch jun. hat am nächsten Tage seine Arbeit nicht wieder aufge- nommen, sondern der Firma schriftlich mitgeteilt, daß bei einer Rückkehr an seine Arbeitsstätte sein Vater gemah- regelt würde. Die Zeugen mühten ihre Aussagen beizugeben. Das Gericht sah einen Kontraktbruch als vorliegend an, wenn auch viele Momente für die Annahme sprächen, daß Stroisch jun. gewillt gewesen sei, dem Rate seines Vaters zu folgen. Der Beklagte wurde zur Zahlung von 23 Mk. Schadenersatz und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Klägerin erklärte, daß ihr an der Vollstreckung des Urteils nichts liege, sondern sie nur den vorliegenden Fall prinzipiell zur Entscheidung gebracht haben wolle.

Kurze Chronik.

Bier-Schulknaben verschüttet und getödtet.
In Gamburg an der Saale hat sich am Donnerstagabend ein schweres Unglück ereignet, bei dem vier Schul- knaben getödtet wurden. Die 12 bis 14 Jahre alten Knaben Richter, Körner, Nachbold und Maus hatten in der Nähe der Zigarrenfabrik am Saaleufer eine tiefe Höhle gegraben. Die weiche Erdbede erwies sich als zu

Stürmische Wogen

Kriminal-Roman von Karl von Riegerstein.
(Nachdruck verboten.)

13) „Was?“ sagte er sehnlichst.
„Daß ich deinen Wunsch erfüllen und nicht länger zögern will, auch wirklich deine Frau zu werden.“

„Wirklich?“ rief er aus. „O Rätche, Rätche, jetzt gehe ich mit doppelter Kraft und doppelter Lust an die Sache. Aber da hilft kein Sträuben. Gerade darauf nehme ich mir jetzt doch ein a conto.“

Und sie mochte sich lachend sträuben und wehren wie sie wollte, er nahm es sich wirklich.

7. Kapitel.

Herrn Reiskners Bericht war sehr interessant. Wenigstens erfüllte er Hans Heide mit lebhafter Be- friedigung, die in einem Extrahonorar in Gestalt eines Goldstückes zum Ausdruck kam. Denn „leben und leben lassen“, das war Heides Devise, durch die er sich die Anhänglichkeit und das blinde Ver- trauen seiner Angestellten zu erwerben wußte.

Ramingen galt als ein nicht sehr sympathischer Umgang. Man duldete ihn im Klub, ohne ihn recht leiden zu können. Man konnte ihm zwar nicht das geringste nachsagen. Gar nichts. Er war auch kein angenehmer Gesellschafter. Sehr hochfahrend, ohne jeden Grund. Ein Roué, ohne die lebens- würdigen Seiten eines solchen. Ein Verschwenker, ohne die Eleganz desselben. Kurz, es ging durch alles, was er tat, etwas Brutales. Bei den Frauen hatte er mehr Glück als bei den Männern. Die lieben ein wenig Brutalität. Und er rühmte sich

dieses Glückes so, daß er manch eine Frau bewußt kompromittierte. Daß er Walters Schwager war, wußte man. Das hatte ihm ja auch die exklusiven Kreise der Reichshauptstadt geöffnet. Daß er mit Walter verknüpft war, wußte man auch. Jeden- falls wegen Geldangelegenheiten. Und daß er die Scheidung seiner Schwester von Herrn von Walter betrieben hatte, war ebenso bekannt. Er hatte sich dessen gerühmt.

Einige wollten darin eine besondere Absicht sehen. Er wollte die Scheidung des Ehepaares provozieren, um dann seine Schwester ganz in Händen zu haben als ihr natürlicher Beschützer. Als eventueller Verwalter des Geldes, denn das brauchte er.

Sein eigenes Vermögen hatte er, das wußte man, durchgebracht. Er hatte, namentlich in letzter Zeit, viel und unglücklich gespielt. Er brauchte Geld, das war zweifellos. Und gerade in diesen Tagen war die Klemme bei ihm so groß, daß er eine größere Summe auf Wort schuldig blieb. Die professionellen Geldverleiher wollten auch nicht so recht mehr heran, kurz, er hatte seinen Kredit schon gründlich verloren.

„Ganz recht“, sagte Heide, dem diese Charakter- schilderung prächtig in seine Kombination paßte. „Fahren Sie fort.“

Da kam der Urteilspruch im Walterschen Scheidungsprozeß, der so günstig ausfiel, daß Ramingen wieder hoffen aufatmen zu können. Nichts stand der Rangierung seiner Verhältnisse mehr im Wege. Da traf ihn heute die Nachricht von dem Tode mit niederschmetternder Gewalt. Der Tod

seiner Schwester hatte durch alle seine Berechnungen einen Strich gemacht.“

„Donnerwetter ja, da haben Sie recht. Das paßt wieder nicht. Ich war fest überzeugt... aber nein...“ und er strich sich über die Stirn, als wolle er sich einen dummen Gedanken da weg- wischen. „Es stimmt ja vollkommen. Er hat ja an dem Tode seiner Schwester kein Interesse. Aber fahren Sie fort.“

„Es ist nichts weiter zu sagen. Mehr erfuhr ich dort nicht. Nun aber gestern. Er ging kurz nach drei Uhr dort fort...“

„Also doch!“ und Heide sprang auf und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, als wolle er seine Gedanken fischen. „Ergählen Sie nur weiter, lieber Reiskner, ich höre alles.“

Der Weg vom Klub nach dem Walterschen Hause nimmt im gemächlichen Schritt sieben und eine halbe Minute in Anspruch...“

„Das macht rund viertel auf vier. Oder sagen wir drei Uhr zwölft.“

„Vom Walterschen Hause bis nach der Wohnung des Herrn von Ramingen sind es höchstens zwölf bis fünfzehn Minuten...“

„Das wäre halb vier, nicht wahr?“

„Ja, und um halb vier war Herr von Ramingen auch zu Hause.“

„Mensch, sind Sie verrückt!“ rief Heide und blieb vor Reiskner mit hoch erhobenen Armen stehen. „Ich kann mich nur auf das berufen, was mir der Portier selber gesagt hat. Herr von Ramingen, der sonst das Tor selber aufzuschließen pflegt, hatte gerade gestern seinen Haustorschlüssel vergessen.“

(Fortsetzung folgt.)

schwach, stürzte ein und begrub die vier Kinder unter sich, die nur als Leichen geborgen werden konnten.

Schweres Eisenbahnunglück in Paris. Auf dem Bahnhofe Austerlitz fuhr infolge einer falschen Weichenstellung ein Vorortzug in voller Fahrt auf die Maschine eines Beerdigungszuges auf. Etwa 30 Personen wurden verletzt, darunter zehn so schwer, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten.

Vier Personen ertrunken. Am Donnerstagabend sind in Rodenkirchen in der Nähe des Strandbades vier Leute, darunter ein Schiffer, im Rhein ertrunken. Die Verunglückten hatten sich mit ihrem Kahn an einen Schleppzug angehängt. Als sie die Kette lösten, schlug das Boot, das ein Segel gesetzt hatte, um.

Ins Meer getrieben. Auf einer Eischolle, die sich losgerissen hatte, sind bei Astrachan viele Schiffer ins Meer hinausgetrieben worden. Ein Eisbrecher ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Liebestragödie. Der 25jährige Arbeiter Wenzel Jenfisek in Augsburg stieg am Mittwoch früh nach Zertrümmerung des Fensters in das Schlafzimmer seiner bei ihren Eltern wohnenden 17 Jahre alten Geliebten Emilie Berner und schoß sie in die Schläfe. Blutüberströmt und schwer verletzt wurde das Mädchen früh in ihrem Bette aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Der Attentäter aber erhängte sich an einem Baum in den Melabätschen. Der Anlaß zur Tat war Eifersucht, weil das Mädchen wider den Willen des Jenfisek zum Tanz gegangen war.

Sieben Personen bei einem Hauseinsturz getötet. In Sevilla kamen beim Einsturz eines baufälligen Hauses sieben Personen ums Leben, darunter der Vater und drei Schüler einer Privatschule.

Eine neue Massenvergiftung. In einem Vororte von Malaga sind 30 Personen an Durchfallerkrankung erkrankt. Eine Frau ist bereits tot.

Eisenbahnzusammenstoß. In der Nähe von Paris fuhrn vorgestern Abend zwei Züge zusammen. Die Wirkung des Zusammenstoßes war entsetzlich. Ein mit Reisenden vollbesetzter Wagen wurde gänzlich zertrümmert. Drei Männer, zwei Frauen und ein kleines Mädchen, die unter den Trümmern lagen, wurden sofort getötet. Drei Männer wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Siebzehn Personen sind leichter verletzt. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß der Führer des aufgefahrenen Zuges die Signale nicht beachtet hat.

Werftarbeiterstreik in Boston. 1500 Werftarbeiter haben um Mitternacht die Arbeit niedergelegt, weil ihnen eine Lohnerhöhung abgeschlagen worden war. Sie haben die teilweise beladenen Dampfer der White-Star-, Allan-Dealand- und Hamburg-Amerika-Linie verlassen.

Vermischtes.

Ein hübsches Gaunerstückchen erzählt das B. L. Einem Berliner Schuhmachermesser war von Einbrechern das ganze Schaufenster ausgeräumt worden. Den Meister hatte aber wohl ein Ahnen überfallen und so hatte er denn zur Vorsicht lauter linksseitige Stiefeln und Schuhe ausgestellt. Die Einbrecher schickten sie ihm zurück mit einem ulkigen Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Meister ich bin ein ganz anständiger Mensch; bios ich habe kein Kleines Geld, nu da komme ich denn immer uf seine Plätk. Also Meister, lassen Sie sich man die Stiefeln von Schleissischen Bahndorf abholen, den Schein lege ich bei, er is wes Jott kein Schwindel. Ich habe zu die beiden Dufels, wat bei waren, gesacht; i ht doch hin bei den Meister und laßt euch die rechtschen zu geben, am Ende laet er sich och noch zum Kaffe in. Nu Meister, jetzt brauchen se keine Angst mehr zu haben, wir sind jetzt in ene ganz andere Jendung lang oben in Woadit so rum, nu nu machen se recht gute Weidnachtsgeschäfte, ich wünsche ich ihnen. Vielleicht komm ich mal später och bei ihnen sechen. Besten Gruß II.“

Zahlenspiele. Zu dem Zahlenspiele des Geheimrats Martus, das die „Beip. Kasf. Nachrichten“

Stürmische Wogen

Kriminal-Roman von Karl von Negerstein.
14) (Nachdruck verboten.)
„Aha ...“ sagte Heide, „der Alibiweis“, und rieb sich vergnügt die Hände. „Sehr geschickt gemacht, sehr geschickt. Und dann ...“
„Dann nichts.“
„Wie? Nichts? Sind Sie Ihrer Sache ganz sicher? Hat der Portier nichts gehört? Hat niemand wieder das Haus verlassen? Ist Herr von Ramingen nicht später noch mal wieder nach Hause gekommen? So sprechen Sie doch. Reden Sie doch.“
„Ich weiß von nichts.“
„Gut. Ich bin auch damit vollkommen zufrieden, Herr Reiskner.“
Als Reiskner dann fort war, trat Heide an das Fenster und legte seine Stirn an die kühlenden Scheiben. Das tat er immer, wenn er seine Gedanken sammeln wollte. Auch wenn er in großer Erregung war. Und heute war er das. Der Fall interessierte ihn ganz ungewöhnlich, weil er so gar nichts von ihm erwartet hatte ...
Eine halbe Stunde später trat Käthe Field ein.
„Nun?“ fragte er.
„Nichts. Der Augenschein hat absolut gar nichts ergeben. Von einem Einbrechen kann keine Rede sein. Die Tat ist absolut von jemand verübt worden, der im Hause ein- und ausgehen konnte, wie er wollte.“
„War das bei Ramingen möglich?“ — „Ja.“
„Ein triumphierendes Lächeln überzog das Gesicht des Detektivs.“
„Weißt du das bestimmt?“

vor kurzem brachten, erhalten diese aus Apolda von einem dortigen Leser ein ähnliches Zuschrift, das sich nur dadurch von dem früheren unterscheidet, daß dabei zuerst addiert und dann subtrahiert wird. Man schreibe eine dreistellige Zahl wieder; z. B.

setze darunter dieselbe Zahl, aber unter Vertauschung der Ziffern:

194	
addiere beide Zahlen:	686
vertausche nochmals die Ziffern, also:	586
subtrahiere die größere Zahl von der kleineren, und es ergibt sich:	99

Dieses Resultat erhält man stets bei einer dreistelligen Zahl, wenn deren Ziffern verschieden und zusammen kleiner als 9 sind und wenn die zweite Ziffer größer als 4 ist.

Ebenso läßt sich diese Rechnung unter Berücksichtigung obiger Bedingungen auch mit vier-, fünf- und mehrstelligen Zahlen anstellen, und es ergibt sich stets eine Zahl, die nur aus Neunen besteht, und zwar aus einer Neun weniger, als die zuerst niedergeschriebene Zahl Stellen hat. Zum Beispiel bei einer fünfstelligen Zahl:

38724
+ 48723
87447
- 77448
9999

Rätsel-Gcke.

Bezierbild.



Wo ist der Förster?

Pyramide.

• • • • •
• • • • •
• • • • •
• • • • •
• • • • •
• • • • •
• • • • •
• • • • •

Jede Reihe ist aus der vorhergehenden zu bilden unter Hinzufügung eines Buchstabens unter beliebiger Stellung der übrigen Buchstaben.

Abstrichrätsel.

Von jedem der nachstehenden Wörter sind drei Buchstaben zu streichen; die übrigen müssen dann im Zusammenhang ein Sprichwort ergeben:

Falke — Stolz — Rauscha — Garbe — Firma
Wachtel — Schlamm — Karte — Wiege.

Lösungen in nächster Nummer.

„Ja. Das Kammermädchen gestand mir, daß Frau von Walter ihren Bruder trotz des ausdrücklichen Verbotes ihres Mannes noch immer weiter bei sich empfangen hat. Ramingen kam öfter sehr spät abends in das Haus, wo Frau von Walter in letzter Zeit natürlich Gemächer innehatte, die von denen ihres Mannes getrennt waren. Um ihm ein ungeliebtes Kommen möglich zu machen, hatte er den Schlüssel zur kleineren Gartentür und den zur Veranda, die direkt in Frau von Walters Salon führt. Nebenan lag dann das Schlafzimmer. Im anderen Flügel das Herrn von Walters und oben dasjenige des Kindes.“
„Sehr gut! Und was weiter?“ — „Leider nichts.“
„Weißt du vielleicht, ob in letzter Zeit zwischen Frau von Walter und Herrn von Ramingen eine Verstimmung Platz gegriffen hatte?“
„Nein, im Gegenteil. Am Vorabend der Scheidung, also zwei Tage vor der Hochzeit, war Ramingen noch bei Frau Walter spät in der Nacht. Und am Morgen darauf gab diese der Botschaft über ihrer Freude Ausdruck, endlich ihrem Bruder helfen zu können.“
„Dann begreife ich nichts mehr. Dann widerspricht meiner Annahme alles. Und doch läßt sich eine so wunderbare Kette daraus konstruieren. Nur einige Glieder fehlen, und einige passen nicht recht. Sein ganzes Interesse lag konzentriert in dem Leben der Frau, und doch würde ich meinen Kopf darauf verwerfen, daß er der Mörder ist und kein anderer.“
„Ramingen?“ — „Jawohl. Aber ich werde noch darauf kommen, und dann soll er sich wundern, wenn er den Preis ausbezahlt muß, den er auf den Mörder gesetzt hat!“

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Skatenaufgabe:

Skatenaufgabe: Kartenverteilung:
S. aK, D, 9, 8, 7; bA, K, 9; d10, D.
M. a, b, cB; b8, 7; cA, K; d9, 8, 7.
S. dB, aA, 10; b10, D; c10, D, 9; dA, K.
Skat: c8, 7.

Spiel:
1. S. a9, cB, aA (-13). 2. M. b7, bD, bK.
3. S. a8, bB, a10 (-12). 4. M. d9, dA, dD (-14).
5. S. cD, aK, cK. 6. S. a7, aB, dB (-4).
Die anderen Stücke nimmt der Spieler.

Worträtsel: Hammerfest.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus: Dienstag und Sonnabend Die Meistersinger von Nürnberg, Mittwoch Ben n ich Adria wär! Donnerstag Der Geangene der Jar n, Freitag III. St. fons-Rouge, Serie B, Sonntag Rigolotto, Montag Der Rosenkavalier.

Schauspielhaus: Dienstag Komödie der Liebe, Mittwoch Doktor Klaus, Donnerstag König Richard III., Freitag Die Stützen der Gesellschaft, Sonnabend Das Konzert, Sonntag Eine Frau ohne Bedeutung, Montag Othello. Außerdem Sonntag nachmittags Schneewittchen.

Viktoria-Salon: Täglich Spezialitäten-Vorstellung, u. a. „Heinrich amüßet sich!“ mit Komiker Hartstein in der Hauptrolle und die großen Neujahr-Novitäten. Anfang täglich abends 8 Uhr, außerdem Sonntags nachmittags 4 Uhr.

Nur 1 Mk. 54 Pfg.

ist der Bezugspreis für das ganze Quartal des Wochenblatt für Wilsdruff inkl. Bestellgeld durch die Post oder unsere Landausbringer zugetrauen.

Alle Postanstalten und Briefträger nehmen für das am 1. n. M. beginnende Quartal Bestellungen an.

In den umliegenden Ortschaften nehmen auch folgende Ausbringer Zeitungsbestellungen an

Birkenhain-Limbach: bei Herrn Gemeinbedienter Rönchen, Limbach,

Blankenstein: bei Herrn Schuhmachermstr. Pinkert, Blankenstein,

Grumbach: bei Herrn Barbier A. Umbos, Grumbach,

Helbigsdorf: bei Herrn Kaufmann Nestler, Helbigsdorf,

Herzogswalde: bei Herrn Julius Böhm, Herzogswalde,

Kaufbach: bei Frau Jener, Kaufbach.

Kesselsdorf: bei Frau verw. Beder, Kesselsdorf, (im Hause des Herrn Böhm),

Klipphausen-Sachschorf: bei Herrn Bruno Kausch, Klipphausen,

Mohorn: bei Helen Fran Tränker, Mohorn.

Röhrsdorf: bei Herrn Materialwarenhändler Eduard Rörner, Röhrsdorf,

Sora, Lampersdorf und Lohgen: bei Herrn Materialwarenhändler Goldschmidt, Sora.

In Wilsdruff bestellt man das Wochenblatt bei der Expedition, B-Lager Str. 29, oder bei den Ausbringerinnen.

Bezugspreis pro Quartal: 1,35 Mk. frei ins Haus, oder Abholpreis 1,30 Mk.

Ausgabe stelle ist nur die Expedition, Zellar Str. 29.

Hochachtung

Verlag des „Wochenblatt für Wilsdruff“.

8. Kapitel.

Die Recherchen nach dem Rinde gestalteten sich für Käthe schwerer als sie geglaubt hatte. Der Diener Karl hatte absolut keine Liebhaft und kein Verhältnis gehabt. Wenigstens keines, von dem man wußte. Das Stubenmädchen, das wußte man, hätte sich ganz gern mit ihm eingelassen, hatte aber bei ihm kein Verständnis für ihre Gefühle gefunden. Angehörige hatte er wohl auch keine, wenigstens nie von solchen gesprochen.

Auch die Erkundigungen, die die Frau des Detektivs bei Karls früherer Herrschaft einsoo, führten zu nichts. Er war auch dort, ohne gerade eine direkt verschlossene Natur zu sein, doch auch keineswegs besonders mittelstam gewesen, und selbst die Kameraden, mit denen er intim verkehrt hatte, wußten von ihm so gut wie nichts, außer das eine: daß er eine wahre Seele von einem guten Menschen war.

Das war alles, und wie man augesehen wird, wenig genug.

In Karls Heimatdorf wußte man von ihm so gut wie gar nichts. Er war als junger Bursche von dort weggekommen und hatte sich als arme Waise in der Stadt durchzubringen versucht. Wo und was er sonst noch gewesen, wußte kein Mensch.

Beim Militär hatte er gedient und es bis zum Gefreiten gebracht. Ein Gerücht wollte wissen, daß er damals eine Braut gehabt habe, aber wo oder wann, das wußte wiederum niemand.

Nur, es war zum Bergweiser.

(Fortsetzung folgt.)